

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Dar-es-Salaam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins und des Wirtschaftlichen Verbands von Lindi.

Dar-es-Salaam
15. Dezemb. 1909.

Erscheint
zweimal
wöchentlich.

Abonnementspreis

Für Dar-es-Salaam vierteljährlich 4 Rúp., für die übrigen Teile von Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einschließlich Porto 6 Rúp. Für Deutschland und sämtliche anderen deutschen Kolonien vierteljährlich 6 Mark. Für sämtliche anderen Länder halbjährlich 14 sh. — Bestellungen auf die D. O. A. Zeitung werden sowohl von der Hauptexpedition in Dar-es-Salaam (D. O. A.) wie von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 93/94 entgegengenommen. — Bei Bestellungen empfiehlt sich der Zusatz: „Zustellung unter Voraband direkt von Dar-es-Salaam“, da dies der schnellste Expeditionsweg ist. — Im Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst um Vorauszahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als stillschweigend erneuert.

Insertionsgebühren

Für die 5-spaltige Zeile 20 Rúp. Mindesttag für einmaltiges Inserat 2 Rúp. oder 3 Mark. Für Familienanzeigen sowie größerer Anzeigensaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Die Annahme von Insertions- und Abonnementsaufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptexpedition in Dar-es-Salaam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 93/94. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postämtern Deutschlands und Österreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 84. Telegramm-Adresse für Dar-es-Salaam: Zeitung Dar-es-Salaam. Telegr. Adresse für Berlin: Schabensky Berlin Alexanderstr.

Jahr-
gang XI.

No. 99.

Ein finanzieller Pferdefuß.

Es war zu Anfang dieses Jahres, als Herr Dernburg im Reichstag die Offenbarung kundgab, das hinter dem Streben mancher Menschen ein finanzieller Pferdefuß verborgen sei. Das glauben wir ihm, denn ein verlässlicher Bankdirektor muß das wissen. — Wie erinnerlich, sollte das Betätigungsfeld der Männer mit diesem Pferdefuß unsere Kolonie Deutsch-Ostafrika sein, allerdings nur nach der ausgesprochenen Ansicht der Herren Dernburg und Rechenberg.

Zwischen hat sich viel Beweismaterial dafür angehäuft, daß die Füße der damaligen Dernburg-Rechenberg'schen Behauptungen echt töneren sind. Doch davon ein andermal.

Es erscheint allmählich einmal an der Zeit, die Herren, die so ängstlich um den allerdings heuer hart bedrängten deutschen Staatskassenschatz besorgt sind und als eifrige Stützen des Sparsamkeit versprechenden Herrn v. Bethmann dazutreten scheinen, in ihrer stillen Tätigkeit für das schmalbrüstige Staatsportemonnaie zu beobachten.

Als Erläuterungsobjekt für diese pfennigscharrende Emsigkeit diene in drastischer Art das Amtsblatt der Kolonie, der „Amtliche Anzeiger für Deutsch-Ostafrika“.

Die Minimal-Herstellungskosten dieser amtlichen Zeitung, die auf Anregung des Finanzdirektors Freiherrn v. Eberstein nach mehrfachen Änderungen die noch bis heute beibehaltene äußere Form bekam, betragen in den Jahren

1901	rund	3400	Mark
1902	"	3100	"
1903	"	5200	"
1904	"	3400	"
1905	"	3800	"
1906	"	5500	"
1907	"	4000	"
1908	"	3600	"

1909 bis zum 12. Dezember 4300 Mark.

Seit Ende des Jahres 1908 nun befindet sich hier mehr als eine Druckerei, die die Drucklegung des Amtlichen Anzeigers für D. O. A. zu bewerkstelligen imstande ist. — Der Amtliche Anzeiger ist nun eine einfache Drucksache, die schematisch nach ganzen und halben Seiten mit festen Preisen bezahlt wird. Zweitens ein Jahresdruckauftrag, der niemals einen Wert von weniger als 3000 Mark repräsentiert, andererseits aber einmal fast doppelt soviel gekostet hat.

Das Gouvernement hatte also nach dem Gesetz, das für Aufträge über 3000 Mark eine öffentliche Ausschreibung verlangt, die Pflicht, den „Amtlichen Anzeiger“ der freien Konkurrenz zugänglich zu machen.

Da diese Submission nicht erfolgte, wurde der Gouverneur von dem Vertreter einer interessierten Firma ausdrücklich auf dies Gesetz aufmerksam gemacht, erhielt aber die ungefähre Antwort, „das wäre ganz etwas anderes.“

Damit war der Fall für den Gouverneur erledigt, und die Amtszeitung wurde weiter hergestellt in einem Betriebe, dem der Gouverneur, wie er selbst gesagt hat, verpflichtet wäre.*

Wenn schon die angeführten Tatsachen recht nachdenklich stimmen müssen, denn das Gouvernement hat außer der gesetzlichen auch so etwas wie eine moralische Verpflichtung, bei derart hohen Objekten Ersparnisse zu erzielen, die leicht recht bedeutend werden können, bei Objekten, die, wie in diesem Fall, während neun aufeinanderfolgender Jahre alle 12 Monate einen Wert von 3100—5500 Mark darstellten.

Doch damit nicht genug.

Eine dar-es-salamer Druckerei machte dem Kaiserlichen Gouvernement, nachdem ein gleichhaltiges Schreiben an das Zentralbureau v. 16. Novbr. 09 unbeantwortet geblieben war, das folgende Angebot.

*) Daß die jetzigen Herstellungskosten trotz der um ein geringes niedrigeren Einzelsätze gegen früher teurer geworden ist, was bei sorgfältiger Prüfung der Einzelparagrafen der früheren Abmachungen leicht hätte vermieden werden können, wird Gegenstand näherer Erörterung sein, nachdem die Behörde Gelegenheit gehabt hat, den Versuch einer Widerlegung unserer obigen Ausführungen zu machen. D. Red.

Dar-es-Salaam, den 21. November 1909.

„Die Drucklegung des von uns begründeten „Amtlichen Anzeigers“ wurde uns Ende des Jahres 1908 entzogen. Eine Begründung hat uns das Kaiserliche Gouvernement nicht mitgeteilt. Eine Ausschreibung dieses Objektes, das einen jährlichen Wert von 1000—5000 Rúp. darstellt, ist unseres Wissens nicht erfolgt. — Wir nehmen nun an daß die Kosten der Drucklegung dem Kaiserlichen Gouvernement zu hoch erschienen. Wir sind nun jetzt infolge der stetigen Ausdehnung unseres Fabrikationsbetriebes und der daraus resultierenden Verbilligung der Gesamtkosten in die Lage versetzt, dem Kaiserlichen Gouvernement das folgende Angebot zu machen:

„Wir werden den „Amtlichen Anzeiger für Deutsch-Ostafrika“ unter den früheren, auch jetzt noch üblichen Nebenbedingungen, sowie unter Inbetrachtziehung der Journalnummern 17354/08, 6654/09, 18710/09 zu der Hälfte der früher von uns in Rechnung gestellten Preissätze anfertigen. Da das Kaiserliche Gouvernement durch Annahme dieser Offerte gegen die augenblicklich zu zahlenden Hergestellungsgebühren eine Ersparnis von jährlich mehreren tausend Mark erzielt, erhoffen wir eine geneigte Berücksichtigung dieses unseres Angebots. Falls wir bis Sonnabend d. 27. November 1909 seitens des Kaiserlichen Gouvernements keinen schriftlichen Bescheid erhalten, werden wir annehmen, daß das Kaiserliche Gouvernement von diesem Angebot keinen Gebrauch zu machen gedenkt.“

Die Antwort der Regierung hatte nachstehenden Wortlaut:

„Das Gouvernement kann wegen abgeschlossener Verträge von Ihrem Anerbieten keinen Gebrauch machen. Im Uebrigen sind ihre Angaben bezüglich der Höhe des Objektes nahezu doppelt so hoch. Die gesamten Kosten des Amtlichen Anzeigers erreichten für das Jahr 1908 kaum den von Ihnen als mögliche Ersparnis angegebenen Betrag.“

Dieser Briefwechsel spricht für sich selbst. Gesetzlich wie moralisch mußte auf Grund der Kenntnis des seit Jahren vorliegenden Materials eine Ausschreibung der Amtszeitung erfolgen. Dann nämlich wäre der Gouverneur nicht in die Lage gekommen, Verträge abzuschließen, die die Regierung mit einer jährlichen unnötigen Ausgabe von mehreren tausend Mark belasten.

Wir nehmen an, daß Herr v. Rechenberg in dieser Angelegenheit, hinter der so etwas wie ein recht gut ausgebildeter finanzieller Pferdefuß hervorzuschauen scheint, ausreichende Erklärungen abgeben wird falls dieselben während der Stats-Verhandlungen von ihm verlangt werden.

Monopole darf ein Gouverneur nicht erteilen. Eine sophistische Auslegung der Submissionsbestimmung kommt natürlich nicht in Frage, da eine solche dem Nationalvermögen jährlich erhebliche geldliche Verluste verursacht!

Dernburg und die Eingeborenepolitik.

In einer Zuschrift an die Deutsche Tageszeitung wird darauf hingewiesen, daß Staatssekretär Dernburg nach seinem Besuche in Amerika anscheinend seine Ansichten über den Neger als Arbeiter wesentlich geändert habe. In einer Unterredung habe Dernburg erklärt, daß die Möglichkeit einer großen Ausdehnung der amerikanischen Baumwollenzugung theoretisch gegeben sei, daß sie aber abgesehen von anderem, an der Kulturunsfähigkeit des Negers scheitere, der für die Einführung neuer und besserer Arbeitsmethoden, für den energischen Kampf gegen Schädlinge nicht zu haben sei. Der Neger sei auch nur wenig geeignet, mehr zu arbeiten, als er zum Leben notwendig brauche. Dernburg habe weiter erklärt, daß er vor einem gewissen väterlichen Zwange gegen die Eingeborenen nicht zurückschrecken würde. Wenn sich der Staatssekretär tatsächlich so geäußert hat, so wäre es ein sehr erfreuliches Zeichen dafür, so schreiben die Hamb. Nachr., daß er sich allmählich dem Standpunkt der in den Kolonien

*) Hätte heißen müssen: „bis 5500 Mark.“ Diese Ungenauigkeit ist jedoch nicht von Bedeutung.

wirtschaftlich tätigen Weißen und manchen Beamten und Offizieren zu nähern beginnt. Damit allein ist allerdings noch wenig gewonnen, wertvoll würde das erst, wenn der Staatssekretär nun auch schleunigst daran ginge, diese seine bessere Erkenntnis in die Tat umzusetzen, also zunächst einmal die übertrieben negativen Bestimmungen der Arbeiterverordnung in Ostafrika abzuschwächen und wenigstens in dem Sinne zu ändern, wie selbst der Gouverneur von Rechenberg es den Siedlern schon in Aussicht gestellt hat. Ist zum Teil durch neu erlassene Strafbestimmungen bereits erfolgt. Die Red.). Weiter wird dann aber nötig sein, daß der grüne Tisch in Berlin es unterläßt, mehr als nötig ist, von Berlin aus zu reglementieren, verordnen und zu kommandieren, und zwar ganz allgemein. Daß das heutzutage in einem sehr bedenklichen Umfang geschehen muß, hat ein hoher Beamter in Südwestafrika selbst zugegeben, noch dazu in Gegenwart des Ministerialdirektors Conze, der der Versammlung des Grootsfontein Farmervereins am 21. August beigewohnt hat. Dort hätte ein Farmer ausgeführt, daß die Polizei zu schwach sei und ihre Vollmachten zu gering. Die Autorität der Polizei sei bei den Eingeborenen auf ein Minimum gesunken, es sei bereits vorgekommen, daß eine Hereroverste im Sandfeld einer Polizeipatrouille tätlichen Widerstand geleistet habe. Ein Arbeitermangel bestehe (damals!) zwar nicht, aber es fehle an Nachmitteln, die Herero heranzuziehen: darum sei eine Verschärfung der Maßregeln dringend erwünscht. Den einzigen Widerspruch gegen diese Ausführungen erhob Reg.-Rat Siller, der die Beamten in Schutz nahm. Diese stünden unter dem Druck der heimatischen Erlasse und Verordnungen, die immer von neuem und noch mehr als bisher auf eine milde Behandlung der Eingeborenen hingen. Deshalb könne er keine bestimmten Erklärungen auf Abhilfe in dieser Beziehung abgeben. Dagegen werde eine Besteuerung der Eingeborenen bereits von der Regierung ausgearbeitet. Diese Erklärung des Regierungsvertreters gibt auch wohl die Lösung des Rätsels, weshalb die Lindequist'schen Arbeiterverordnungen, diese „strenge, aber gerechte Sache“, wie sie ein Missionar genannt hat, noch immer nicht ganz ausgeführt worden, ja sogar schon wieder gemildert worden sind. Das aber gibt wieder eine Erklärung dafür, weshalb Fälle von Räuberei, Diebstahl und Auffässigkeit der Eingeborenen nicht aufhören. Hat der Staatssekretär nun tatsächlich erkannt, daß es ohne einen „gewissen väterlichen Zwang“ nicht geht, dann ist nicht zu verstehen, daß er das System der Milde noch ganz allgemein immer weiter ausdehnen will und dazu gar auf die Beamten einen Druck (Zwang) ausübt, diese also zwingt, gegen die eigene bessere Erkenntnis und Erfahrung zu handeln. Übertreibung schadet auf jeden Fall, mehr aber sicher, wenn diese sich ausschließlich nach der Seite der Milde und des Entgegenkommens wendet. Auch der schärfste Vertreter des „Herrenstandpunktes“ wird zufrieden sein, wenn einflußvoll in genau umschriebener Form der gewisse „väterliche Zwang“ zugelassen wird. Daß es dahin aber sobald kommen wird, glauben wir nicht, denn von Worten zu Taten ist auch bei Herrn Dernburg ein weiter Weg.

Aus unserer Kolonie.

Moshi. Einführung der amtlichen Fleischbeschau. Für den Markt Moshi ist am 1. November, für den Markt Arusha mit dem 1. Dezember 1909 die neue Verordnung über die Einführung der amtlichen Fleischbeschau in Kraft getreten.

Fleisch von Minderen, Kälbern, Schweinen, Ziegen oder Schafen, das in den Ortschaften Moshi und Arusha und in einem Umkreis mit dem Radius von 3 Kilometern von der Boma festgehalten wird, oder das zur Verwertung im Betriebe einer Gastwirtschaft bestimmt ist, bedarf der vorherigen Untersuchung durch den leitenden der örtlichen Verwaltungsbehörde damit beauftragten Beamten (Fleischbeschauer).

Zum menschlichen Genuß taugliches Fleisch ist durch Stempel deutlich zu bezeichnen.

Gebingt taugliches Fleisch darf nur in Stücken von mindestens 4 Kilo geschnitten und gut durchgelocht in den Verkehr gebracht werden.

Beanstandete Tierkörper oder Teile solcher sind zu beschlagnahmen und nach Anordnung der Behörde zu vernichten.

Für die Unterjuchung sind nachstehende Gebühren an die Bezirkskasse Moschi zu entrichten:

Großvieh pro Stück 1 Ruple, Schweine Rp. Kälber, Schafe und Ziegen pro Stück 0,50 Rp.

Zwischenhandlungen gegen die Vorschriften dieser Verordnung werden an Europäern mit Geldstrafe bis zu 100 Ruple, an deren Stelle im Nichtbetreibungsfalle Freiheitsstrafe bis zu 6 Wochen treten kann, geahndet.

Eingeborene und ihnen rechtlich gleichgestellte Farbige werden gemäß der Verfügung des Reichslanzlers vom 22. April 1896 bestraft.

Vom Rufiji. Während die Berichte über die diesjährige Baumwollernte aus den meisten in Frage kommenden Bezirken recht ungünstig lauten, sind die Ernteresultate im Bezirk Rufiji als recht zufriedenstellende zu bezeichnen, besonders haben die weiter oben gelegenen Pflanzungen Mohori, Rufiji und Sombe Ernten zwischen 1300 bis 1700 Pfund pro Hektar zu verzeichnen, auch waren Anbauversuche mit Caravonica in Sombe von gutem Erfolg begleitet. Herr Kommerzienrat Schubert, der die Pflanzungen besuchte, stellte die geerntete Wolle der besten ägyptischen im Werte gleich und kaufte größere Posten mit 12 Heller pro Pfund. Diese vorzüglich zu nennenden Resultate sind neben guter Verarbeitung des Bodens wohl in der Hauptsache auf die Einhaltung der geeigneten Pflanzzeit zurückzuführen, für welche nach jahrelanger Versuchen des Bezirksamts Mohoro der Zeitraum von Mitte März bis Mitte Mai herausgefunden wurde. Kränklichkeit wurde nicht beobachtet, während auf Pflanzungen, welche die Pflanzzeit nicht einhielten, die Kränklichkeit sehr heftig auftrat.

Mohoro. Plantage Utinge. Die Reinigungsarbeiten auf der eine Tagereise von Mohoro gelegenen 500 Hektar umfassenden Plantage Utinge, die seit dem 1. Oktober d. J. dem früheren Wirtschaftsinспектор Herrn Gerth gehört, sind rasch vorgeschritten. Herr Gerth hat das Prinzip, verschiedene Kulturen anzulegen und zwar Manihot, Zuckerrohr, Baumwolle und Eingeborenen-Kulturen.

Sobald der täglich zu erwartende Regen eintritt, wird mit dem Pflanzen von Mais begonnen.

Morogoro. Heuschreckplage. Man schreibt uns: Alljährlich in den Monaten September bis Dezember zeigen sich in Morogoro eine Art Heuschrecken, die von den Waschenzi, „Reta“, von den Wasnahli „Nzige“ genannt werden. Die Tiere, welche flügellos sind, wandern zu Tausenden von Strauch zu Strauch und fressen alles kahl. In diesem Jahr treiben die Tiere hier ungewöhnlich stark auf und sind auch das Verderben sämtlicher Gemüsegärten. Sie stören einen wiederwärtigen Strauch aus und werden dabei weder von Reptilien noch von Vögeln gefressen.

Morogoro. Arbeitermangel. Wie uns heute mitgeteilt wird, bezieht sich auf einigen Plantagen im Morogoro-Bezirk ein Arbeitermangel fühlbar zu machen. Das dürfte wohl mit der beginnenden Feldbestellung im Zusammenhang stehen.

Kidete. Passagierverkehr auf der Zentralbahn. Zur Orientierung des reisenden Publikums sei mitgeteilt, daß die bahnbauende Firma Philipp Holzmann & Cie die Personenbeförderung bis Kidete (Kilom. 332) besorgt.

Zentralbahn. Die Gleisplatte liegt jetzt bereits bei Kilometer 161 hinter Kilossa. Die Strecke ist bis zu diesem Punkt für Lokomotiven befahrbar, die das gesamte Oberbaumaterial heranschieben.

Persönliche Erinnerungen aus der ersten Zeit ostafrikanischer Kolonialarbeit.

Nachdruck Schmidt in der Nat. Ztg.

Wir brachten denn auch, obgleich beide schon im Anfang der Schieberei verwundet — ich zunächst durch den Unterschenkelschuß — der zuka 20fachen Uebermacht, wie wir selbst bemerken konnten und sich später durch Aussagen der Landesbewohner bestätigte, erhebliche Verluste an Toten und Verwundeten mit unseren Jagdbüchsen bei, so daß unsere Gegner das Feld räumten, trotzdem ich zuletzt noch den Schuß durch die rechte Lunge erhielt, infolgedessen ich bald bewusstlos wurde. Dr. Hentschel hielt trotz der eigenen Verwundung bei mir aus, bis er mich für tot anah, da die von ihm an mir durch Reiben der Augen usw. vorgenommenen Wiederbelebungsversuche dem Anschein nach erfolglos waren. Ihm gelang es dann, das nächste Eingeborenenort zu erreichen und sich dort mit einiger meiner Träger zu vereinigen. Er hat dann eiligst Bericht von den Ereignissen — nach seiner Ansicht mit meinem Tode — erstattet und das Weitere meiner Beerdigung veranlaßt, die indes zu meiner lebhaften Benützung nicht stattgefunden hat, da nach einem bekannten Sprichwort es mit mir doch noch nicht ans Verderben ging.

Den genauen Zusammenhang der Dinge mit Bezug auf Dr. Hentschel vom Eintritt meiner Bewußtlosigkeit an und die logische Begründung seines Verhaltens habe ich im Detail erst zuka 13 Jahre nach unserer Verwundung erfahren, als ich das erstmalig mit meinem verehrten Reisegefährten auf seinem Gut in Schlesien wieder zusammentraf. Ich hatte den Kampfplatz bei Kidete, wie ich berechnen konnte, freilich sehr gegen

S. M. S. „Buffard“ zur Heimat.

Nachdem durch die Kabeltelegramme des Reichsmarineamts der Kreuzer „Buffard“, unser Kreuzer, nach der Heimat befohlen war, rüstete die Besatzung eifrig zum Aufbruch. Nachdem das wackere Schiff, das den Ostafrikanern durch seine tatkräftige Hilfe in schweren Aufstandzeiten und den langjährigen Aufenthalt in der Kolonie ein gute Bekannter und zuverlässiger Freund geworden war, sein Reisekleid fix und fertig hatte, lud dessen Besatzung durch ihren Kommandanten die Bevölkerung Dar-es-Salam für den letzten Sonntagabend zu einem Lebewohltrunk in den Biergarten der Brauerei W. Schulz ein. In den prachtvoll und würdig mit Flaggen, Guirlanden und Lampen geschmückten Anlagen hatte sich viele Dar-es-Salamer eingefunden, Schutztruppe, Behörden, Kolonisten, die den Wunsch hatten, den Scheidenden persönlich Lebewohl zu sagen. Die Klänge der Buffard-Kapelle eröffneten das Fest, dem mehrere Hundert Deutsche beiwohnten.

Herr Korvettenkapitän Menger wendete sich in herzlichen Worten an die Festversammlung. Er betonte das gute Einvernehmen zwischen Buffard und den Kolonisten. Das wäre ja auch nicht anders denkbar, da das Schiff sich in den sechs Jahren seines Hierseins stets als ein Stück der Kolonie gefühlt hätte. Wenn der Buffard jetzt als altes Eisen nach Hause gehe, so trete er mit dem stolzen Bewußtsein in den Ruhestand, für eine gute Sache gewirkt zu haben, nämlich für den Schutz der Kolonisten, also für diejenigen Männer, denen in der Hauptsache das Emporblühen der Kolonie zu verdanken wäre. Dann brachte Herr Menger, der bereits seit 17 Jahren die Kolonie kennt, ein dreifaches Hurrah auf die Dar-es-Salamer aus, in das die Besatzung kräftig einstimmt.

Kurz darauf erhob sich der Chef des Bezirks, Herr Bezirksamtmann Dr. Stier, sprach im Namen der hauptstädtischen Bevölkerung seinen Dank aus, und brachte dem Kommandanten und der Besatzung ein dreimaliges Hurrah, das hundertstimmigen herzlichen Widerhall fand und wünschte „salari mzuri!“ Unter den Klängen der Bordenmusik und humoristischen Vorträgen verfloßen schnell die Stunden des Abschiednehmens und erst gegen Mitternacht marschierten die treuen Seebären unter den Klängen des Heimatsmarsches an Bord.

Die Abfahrt.

Gestern früh hatten sich alle Europäer, die sich frei machen konnten, sowie sämtliche dienstfreien Offiziere und Unteroffiziere der Schutztruppe an der Hafeneinfahrt versammelt, um dem scheidenden Kreuzer den Abschiedsgruß zuzurufen. Auch der Gouverneur war zugegen. Um 8 Uhr lichtete „Buffard“ die Anker und näherte sich unter den Klängen des Heimatsmarsches langsam der Hafeneinfahrt. Als der Kreuzer, von dessen Großmast der Heimatswimpel wehte, dieselbe passierte, wurden ihm von den dort versammelten Europäern und der Askari-Kompagnie, die in Kompagniefront Aufstellung genommen hatte, drei Hurrahs dargebracht, während die Askari-Kapelle das Abschiedslied: „Muß i denn, muß i denn zum Städtele hinaus“ intonierte. Darauf enterte die Mannschaft des Kreuzers auf und drei Hurrahs, den Dar-es-Salamern gewidmet, schallten vom Meer herüber. Ein letztes Mügenschenken und langsam strebte der „Buffard“ dem offenen Meere zu.

S. M. S. „Buffard“ fährt erst nach den Seychellen (Port Mahé), um dort noch einige Tage der Erholung zu genießen. Am 24. Dezember verläßt er Port Mahé und trifft am 3. Januar in Aden ein. Dort wird ihm seine weitere Route durch das Reichsmarineamt telegraphisch übermittelt werden.

Die am Sonntag Abend stattgefundene Abschiedsfeier für „Buffard“ trug einen herzlichen, fröhlichen und harmonischen Charakter. Jedoch fiel es allgemein auf, daß Gouverneur v. Rechenberg, der Nachmittags der Einladung eines bekannten Arabers zu Sekt, kaltem Buffet etc. gefolgt war, zu der Buffard-Abschiedsfeier nicht erschien.

Man hatte als selbstverständlich angenommen, daß der Gouverneur sich nicht einer Veranstaltung entziehen werde, die die Ehrung eines deutschen, sich im großen deutsch-ostafrikanischen Aufstande besonders verdient gemacht habenden und jetzt von hier scheidenden Kriegsschiffes bedeutete.

Am Nachmittag folgte Herr v. Rechenberg in der denkbar ausführlichsten Weise der Einladung eines Farbigen und am Abend verzichtet er auf die Anteilnahme an einer Feierlichkeit der weißen deutschen Kriegsmariene. Wieder ein Fall, der sich würdig vielen früheren anreicht. Die Stimmung der Bevölkerung näher zu beschreiben, erübrigt sich.

Lokales.

Ein Zeichen der Zeit.

Von einigen Wochen passierte in Dar-es-Salam ein Fall, durch den nicht nur der stetig wachsende indische Uebermut hervorgeht, sondern der auch die schon so oft betonte unbegreifliche Aufzucht desselben durch die oberste Regierungsstelle dartut.

Der Fall liegt folgendermaßen:

Auf der Eisenbahnstation ist im Interesse einer raschen Geschäftsabwicklung das Signieren von Frachtscheinen verboten.

Ein hiesiger deutscher Fabrikant R., der die Absicht hatte, mehrere Gegenstände persönlich zu verschicken, daran jedoch gehindert wurde, da ein Indier eine Reihe von Säcken, die er hatte auf die Wage legen lassen, in aller Seelersühe zeichnete.

Unerwartlich dadurch sagte R. auf deutsch: „Du bist wohl verrückt, Du hast Deine Sachen zu Hause zuzugieren!“

Prompt schauzt der Indier den Deutschen an: „Mimi wazimu? mimi wazimu? We wazimu!“ Zu Deutsch: Ich soll verrückt sein? Ich soll verrückt sein? Du bist selbst verrückt!“ Darauf drohte der Deutsche, wenn sie beide sich außerhalb der Station befinden würden, würde er dem Indier die wohlverdiente Tracht Prügel verabfolgen und verklagte dann den Indier wegen Beleidigung. Da sich der Lehrer erstens mal im Unrecht befunden hatte und außerdem den Deutschen in der Eingeborenen-Sprache, die sämtliche umstehenden Schwarzen verstanden, schwer beleidigt hatte, wurde er von dem kaiserlichen Bezirksamt zu der durchaus angemessenen Strafe von 50 Ruple verurteilt.

Was tut der Indier? Er läuft zum Gouverneur, um sich über seine Verurteilung zu beschweren und dieser schreibt an das Bezirksamt, das doch den Fall ebenfalls abgeurteilt hat, die Sache solle noch einmal geprüft werden. Glücklicherweise ließ sich der Bezirksamtmann Dr. Stier, der nunmehr die Verhandlung persönlich führte, durch den Ullas von oben nicht irre machen. Er wies einen neuen vom Indier angeschleppten indischen Zeugen — der erste von ihm eigens gebrachte sehr kurze Zeuge hatte gegen ihn ausgesagt — kurzerhand ab und bestätigte das in der ersten Verhandlung festgesetzte Strafmaß.

Angesichts der Tatsache, daß der Gouverneur einem untergeordneten Indier ohne weiteres empfängt, einen Farbigen, der einen Deutschen coram publico schwer beleidigt hatte und von dem Eingeborenenrichter ver-

urteilt worden war, ist das ein Zeichen der Zeit.

Admirals und dankenswerter Fürsorge der Marine ein Detachement der „Düve“ mit dem genannten Arzt zu meiner Hilfe — nachdem die zuerst bekanntgewordene Nachricht von meinem Tode widerrufen war — aus. Das Einsetzen der Regenzeit in den Tagen nach meiner Verwundung verschlimmerte meine ohnehin recht schlechte Lage noch mehr. Warde doch mein Transport, ehe ich in die Fürsorge der englischen Missionare kam, nur von Eingeborenen — von einer Leitung desselben durch mich selbst konnte kaum die Rede sein — ausgeführt.

Alles, was Dr. Hentschel und ich mit uns führten, sollte von Kidete und Mamboy stehlen worden sein. Ich hatte daher nur meine flühdurchtränkten Kleider, die ich an Leibe trug, und wurde, bis ich zu den Engländern kam, zwar fürsorglich, aber naturgemäß beim Fehlen von allem und jedem wie ein Mochenst (Eingeborener) behandelt. In der improvisierten Hängematte konnte ich kein Glied rühren, aber ich konnte, ich weiß nicht, ob ich sagen muß, leider, trotz meines Zustandes noch, ziemlich beträchtlich schimpfen, so daß mein Transport auch für die Träger ebensowenig wie für mich selbst ein Vergnügen war. Von den Engländern wurde ich dann unter Anwendungen richtigen Verbandszeuges verbanden, auch in eine richtige Hängematte gesteckt, die aber insofern entgegen der von den Eingeborenen hergerichteten meinen Zustand verschlimmerte, als übersehen wurde, daß wegen des Fehlens einer Unterlage durch die Maschen der Hängematte ganze Fetzen Haut aus dem Körper gerissen wurden. Eine große Freude hatte ich beim Zusammentreffen mit Herrn Hellgreve und Söhngen, die vom Arzt der „Möwe“ schon immer mit weiteren Arzneimitteln versehen wa-

urteilt wurden, ohne weiteres mehr glaubt, als dem Entscheidende deutscher Beamter — angesichts dieser Tatsache muß man sich allmählich dazu entschließen, die Handlungen des Gouverneurs aus einem — sagen wir, einem „besonderen“ Gesichtswinkel zu betrachten bzw. zu beurteilen.

— Deutsche Operette in Darassalam. Vor einiger Zeit meldeten wir, daß die Wiener Operettengesellschaft, die bekanntlich seit Jahren in Brasilien und Argentinien außerordentliche Erfolge erzielte, Anfang Januar 1910 hier in Darassalam einige Vorstellungen zu geben beabsichtigte.

Da die Afrika-Tournee der Gesellschaft nachträglich auch auf Ägypten ausgedehnt wurde, so mußte das darassalamer Gastspiel, wie uns die Direktion aus Wien mitteilt, um einige Wochen später gelegt werden und findet nunmehr endgültig im Februar statt.

Die fünf Aufführungen der „Wiener Operettengesellschaft“ verteilten sich folgendermaßen:

- 13. Februar „Die lustige Witwe“
- 15. „ „ „Die Fledermaus“
- 17. „ „ „Die Dollarprinzessin“
- 19. „ „ „Der Beateklub“
- 20. „ „ „Ein Walzertraum“.

Die Vorstellungen finden auf dem Tennisplatz neben der Brauerei W. Schütz statt. Die Gesellschaft führt eine transportable Bühne sowie eine Zelt-Theater-Einrichtung mit, die lediglich für die afrikanischen Städte ohne Theaterraum hergestellt wurde und rund 300 Personen faßt.

Vorbestellungen auf Abonnementskarten für sämtliche 5 Vorstellungen sowie Einzelbillets sind in der Expedition der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung schon jetzt zu haben, allwo auch die Subskriptionsbedingungen einzusehen sind.

Wohl kein Deutsch-Ostafrikaner dürfte sich die seltene und wohl kaum wiederkehrende Gelegenheit entgehen lassen, sich unter Palmen an einer exquisiten Wiederholung von Meisterstücken der deutschen Operette zu erfreuen.

Ein Abonnement für sämtliche fünf Vorstellungen kostet 60 — jeztzig — Rupie, die Einzelvorstellung 15 Rupie. Sämtliche Plätze sind numeriert und haben den gleichen Preis. Es findet keinerlei Bevorzugung hinsichtlich der Platzwahl statt. Man wird gut daran tun, sich rechtzeitig vorteilhafte Sitze zu sichern. Ein Situationsplan liegt ebenfalls in der Expedition der D. O. A. Zeitung aus.

— Das Ansegeln des Segelklubs Darassalam. Am letzten Sonntag Mittags 1 $\frac{1}{4}$ Uhr begann das Ansegeln des hiesigen Segelklubs. Bei schöner Brise durcheilte die Flottille von 13 Segelbooten (ca. 50 Teilnehmer), deren eines den weithin sichtbaren Ständer der neuen Sportvereinigung trug, in glatter Fahrt die Lagune bis zur St. Paul-Schamba. Bei kräftigem Ambis und manchem Glase würzigen Schnitzbiers vergingen die Stunden in angeregter Unterhaltung und sportlicher Betätigung. Den Höhepunkt bildete die Ständer-Beize. Herr Netze hielt die Festrede. Die Askarifabelle spielte.

Die Rückfahrt wurde nach 5 Uhr angetreten, nachdem die Boote festlich mit Palmzweigen geschmückt worden waren. Eine schöne Brise ermöglichte es, die gesamte Seglerflotte geschlossen an S. M. S. „Bussard“ heranzuführen. Dem nach der Heimat fahrenden Kreuzer wurde ein dreifaches Hurrah dargbracht, das von der Besatzung, die teilweise in die Masten aufgeentert war, freudig erwidert wurde.

Den Schluß der Veranstaltung bildete ein kurzer

ren, da sie bei ihrer großen Hilfsbereitschaft und Opferwilligkeit dem Marinebataillon vorausmarschierten. Gar wie im Himmel fast kam ich mir vor, als ich am Tage vor Ankunft an der Küste von Dr. Schubert lustigerecht verbunden, behandelt und an Bord der „Nöwe“ gebracht wurde, um auf dieser, die ein halbes Jahr vorher den verdienten Afrikaforcher Nachigal aufgenommen hatte, nach Zanzibar übergeführt zu werden. Dort fand ich Aufnahme im Hospital der französischen Mission.

Eine Pflicht der Dankbarkeit habe ich an dieser Stelle zu erfüllen durch Hervorhebung der mir auf die Initiative des damaligen Betreters der D. O. A. G. Professor Lucas, hin seitens der in Zanzibar befindlichen afrikanischen Mitarbeiter gewordenen Pflege. Von denjenigen, die sich hieran beteiligten, erwähne ich außer dem jetzigen Geheimrat Lucas selbst Dr. Carl Wilhelm Schmidt, Herrn Söhrig, Maler Hellgrewe, Landwirt Kahler. Sie haben die Nächte abwechselnd bei mir gewacht und mir eine Fürsorge und Pflege zuteil werden lassen, wie sie in einem heimatischen Lazarett und einem durch die Bande der Kameradschaft zusammengeführten heimischen Offizierkorps treuer nicht gedacht werden kann. Das ist jedenfalls ein vortreffliches Zeichen für den Geist, der damals draußen in den maßgebenden Kreisen der Gesellschaft herrschte. Ich selbst darf es schon wagen, die treffliche Kameradschaft von damals zu loben, da ich mich ja nur als das passive Objekt derselben vorzustellen in der Lage bin. Außerdem erscheint es mich sehr angezeigt, gerade solchezüge zu erwähnen, weil wir erfreulicherweise damals da draußen durchaus nicht von übertriebenem Humanitätsgefühl angekränkt waren.

Dämmerstopp im Hotel Gillesheim. Zehn Herren traten an diesem Tage dem Segelklub als neue Mitglieder bei.

— Grobe Fahrlässigkeit. Dieser schon hat man hier die Beobachtung machen müssen, daß in Darassalam die Brunnen erst dann zugedeckt werden, nachdem die Kinder hineingefallen sind. Die historische alte hölzerne Zollbrücke wurde erst dann neu hergestellt, nachdem eine Reihe von Personen teils abgestürzt teils sich das Bein gebrochen hatte. Die Opfer der früheren Krawallbrücke sind bekannt. Diesen unanerkannten Totsachen reiht sich nunmehr eine neue an.

Einer der wohl am meisten vernünftigen Landungsgelegenheiten ist der sogenannte „Klub Landungssteg.“ Derselbe führt uns von dem Meer an das Meer und wird hauptsächlich von der Marine, neuerlich auch für die Regatten des Segelklubs Darassalam benutzt.

Dieser Steg befindet sich in einem sehr verrotteten Zustande. Am Sonntag Abend schloß ein Europäer ab, da die eine der Planen in Länge von 1 — 1 $\frac{1}{2}$ Meter beim Betreten nach unten aufklappte, und zog sich erhebliche Verletzungen zu.

U. S. gehört die Sorge für die Instandhaltung dieses Landungssteges in das Ressort der Flottille. In dieselbe nicht in der Lage, derartige Einrichtungen in einem gefahrlosen Zustande zu erhalten, so soll sie dieselben einfach sperren und so von zwei Hock das kleinere wählen.

— Ein geprellter Dieb. Bezüglich dieser Notiz in der letzten Ausgabe der D. O. A. Zeitung macht man uns aufmerksam, daß in einigen Wendungen dieser durchaus humoristisch gehaltenen Notiz unter Umständen persönliche Spitzen einklinkt werden können. Die Redaktion nimmt keinen Anstand, zu erklären, daß jegliche persönliche Bezugnahme ferngehalten hat, zumal die amtliche Orientierung über diesen Fall keine Personennamen enthält, dieselben also der Redaktion nicht bekannt sind.

— Herr Dr. Vessel, der auf der Insel Mafia bedeutende Landstrecken bezeugt hat, trifft mit Reichspostdampfer „Gertrud Woermann“ am 31. Dezember des Js. hier ein und wird die Bewirtschaftung seines Plantagenlandes unverzüglich in die Wege leiten.

— Zahnarzt. Zahnarzt Dr. Sarsion, der augenblicklich in Zanzibar seine Praxis ausübt, die ihn dort noch mehrere Wochen festhält, wird im Laufe des Jahres nach Darassalam kommen, um hier einige Zeit zu praktizieren.

— Die offizielle Uebergabe der Bahnstrecke Morogoro — Kilossa beginnt am Montag, d. 20. Dezember und dürfte 4—6 Tage in Anspruch nehmen.

— Fahrpreiserhöhung für Schwarze. Endlich ist der bisherige zu niedrige Fahrpreis für Schwarze auf der Zentralbahn etwas erhöht worden und zwar von 1 Heller pro Kilometer auf 1 $\frac{1}{2}$ Heller.

Wenn dieser neue Satz, der am 1. Januar 1910 in Kraft tritt, u. S. immer noch sehr gering ist und eine spätere weitere Erhöhung desselben in Betracht zu ziehen sein wird, so ist er doch wenigstens als ein wenn auch kleiner Fortschritt zu begrüßen.

— Doktor Eisenbart. In Tungi — das ist die Landschaft gegenüber der Hafeneinfahrt — kuriet ein Zauberer seit langer Zeit „nach seiner Art.“ Dieser „Mualimu“, der in der ganzen dortigen Gegend als Mediziner gefürchtet wird, hat es neuerlich durch seine Kunst fertig gebracht, in kurzer Zeit drei Patienten in die Gefilde der Seeligen zu befördern. Natürlich gegen Bezahlung. Das war den guten Eingeborenen

Sodanfalls haben nach meinem Dafürhalten den richtigen Ton in der Auffassung der gegenseitigen Pflichten die oft und viel geschmähten, damals in der D. O. A. G. zu Berlin wie in Ostafrika maßgebenden und wirkenden Persönlichkeiten getroffen.

Nach dem Verhalten des Dr. Carl Peters mir gegenüber möchte ich einige Worte widmen. Als ich gegen jedes ursprüngliche Erwarten meinerseits Mitte Januar 1886 reisefähig geworden, im Februar in Berlin ankam, war ich trotz des mich durch Schmerzen und Hantieren qualenden Lungenschusses und der mir nur wenige Schritte der Fortbewegung gestattenden Beinverwundung so strahlend leichtsinnig, nach meiner Ankunft in kalter, sehr gegen die Tropen absteigender Winternacht, mit meinen vorher telegraphisch benachrichtigten früheren Kameraden in dem damaligen „schweren Wagner“ einige Stunden zu verbringen, um dann gegen den Rat dieser mich an Alter, Weisheit und Verstand meist weit übertragenden Kameraden des fünften Feld-Artillerieregiments, mit ihnen ins Cafe Bauer zu fahren. Hier trafen wir den von meiner Ankunft bis dahin noch nicht unterrichteten Dr. Carl Peters zu sehr vorgeückter Stunde, feierten allerdings zunächst Wiedersehen; doch dann ließ Peters, trotzdem ihm damals recht viel Sorgen im Kopf herumgingen, und er mich durch meine Regimentskameraden gut versorgt und beraten wußte, es sich nicht nehmen, selbst mich nach dem Hotel Kaiserhof zu geliten, dort gänzlich unterzubringen, von wo aus für meine weitere Behandlung durch Geheimrat v. Bergmann und Unterbringung in seiner Klinik gesorgt wurde. Ich selbst hatte all mein großes und kleines Reisegepäck, ohne mich um ein Hotel zu kümmern auf dem Bahnhof gelassen. Daß zu meinen schweren Verwundungen, denen natürlich meine

etwas zu reichlich und so ungefähr anderthalbhundert von ihnen zogen gestern vor das Bezirksamt, um den Herr Doktor anzusprechen, der dann auch unverzüglich samt seiner reichhaltigen Bibliothek sowie allerlei für Heerei und Beschwörung erforderlichen Gegenstände verhaftet wurde.

Er steht unter der Anklage der Zauberei. Die Untersuchung, die in den Händen des Eingeborenenrichters Herrn Kudau liegt, hat begonnen und bereits bis heute niedliche Einzelheiten zutage gefördert.

U. a. ist es interessant, auf welche Weise man einen gefürchteten deutschen Polizeiwachmeister ins Jenseits befördert. Man schneidet von einer roten Askarifschörpe ein Stückchen ab, legt dasselbe zusammen mit etwas Koloßmüß und ähnlichen Teufelsgiften auf das Auge eines frisch geschlachteten Kalbes und dann dies alles zusammen auf eine Straße der darassalamer Eingeborenenstadt. Diesem Zauber kann kein Polizeiwachmeister widerstehen. — In den Augen der Eingeborenen ist nun der Zauberer deshalb ein Verbrecher, weil der totgezauberte Wachmeister — noch lebt.

Auch v. mittels Muscheln zauberte der Mualimu Europäer tot. Die Schnelligkeit des Hinscheidens richtete sich nach dem Honorar. Für 6 Rupie garantierte der Weise ohne weiteres sofortigen Schlaganfall und ähnliches.

Man hat also von der weiteren Untersuchung noch interessante Einzelheiten zu erwarten.

— Eine Ausstellung von Photographien lebenden deutsch-ostafrikanischen Großwildes, — die von den bekannten Afrikanerjäger und Elefantenjäger Schomburgk aufgenommen wurden, sind von heute bis Sonnabend Mittag für das darassalamer Publikum in der Expedition der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung zur kostenlosen Besichtigung ausgestellt.

Die 16 Bilder sind einzig in ihrer Art. Noch nie wurden Elefanten, schweres Raubzeug etc. in völliger Freiheit auf Distanzen von 3—10 Schritt geknipst. Es existiert bis heute nichts Gleichartiges. Herr Schomburgk fährt mit dem französischen Dampfer nach Europa, um in Deutschland eine Reihe von Lichtbildervorträgen zu absolvieren.

— Die unterbrochen gewesene Süd-Telegraphenleitung ist seit Montag vormittag wieder betriebsfähig.

— D. O. A. L. und Woermannlinie. Nach einer Hamburger Nachricht v. 1. November 09 bestellte die Deutsche Ostafrikanische bei Blohm & Voß einen 8000 t-Passagierdampfer für den Reichspostdienst. Die Woermann-Linie bestellte bei der Bremer Vulcanwerft in Begefast einen 8500 t-Frachtdampfer.

— Reichspostdampfer „Prinzregent“ ist heute Vormittag von Mozambique abgefahren.

Freundenverkehr.

— Hotel Kaiserhof: Herren St. Gouverneur Geheimrath Dr. v. Spading u. Gemahlin, Resident Dr. Raub, H. Müller u. Gemahlin, Paulsen, Wachsstein.

— Hotel zur Stadt Darassalam (H. L. G. Köther): Herren Berlad, N. Schmidt, Dr. Schulze, Schiele, H. Müller, Bergwerksbesitzer H. Friese u. Gemahlin, Weigl, Fied, Flug, Schilke, Bodekamm, Schreier.

— Wisman Hotel (Germanns). Herren Schomburgk, Stahlmann, Horn, Dressos, Wivitis, Sopholis, Romios, Symonidis, Pittis, Evangelos.

Briefkasten.

R. S. Morogoro. Selbstverständlich kann man die weißen Araber nicht ernten. In Indien geschieht das gewerksmäßig bedauerlicherweise. Die günstigste Zeit ist natürlich diejenige, in der die Federn am schönsten sind. Sie werden am zweckmäßigsten nur die wirklich guten Exemplare auszuspielen.

Hierzu 1 Beilage, und Nr. 49 der „Amtlichen Anzeigen von Deutsch-Ostafrika.“

Lebensweise nicht gerade zuträglich war, noch die Wundrose hinzukam, und mein Zustand in den jetzt folgenden Tagen ein noch bedenklicherer wurde, dafür konnte Dr. Peters nichts, wohl aber der mwenyi vidonda, der Besitzer der Verwundungen, wie der Suabeli sich ausdrückt. Aber dazu, daß ich noch rechtzeitige in die richtige Schiene kam, hatte Dr. Peters das Seinige beigetragen. Diesen kleinen Beitrag zur Charakteristik des vielgeschmähten Dr. Carl Peters zu liefern, fühle ich mich um so mehr verpflichtet, als ich, wie wohl jeder meiner Bekannten unter den Afrikanern weiß, ganz und gar nicht zur sogenannten Peters-Partei und zur Zahl derer gehöre, die durch dick und dünn mit ihm gehen. Aber Recht muß Recht bleiben, und mir gegenüber hat jedenfalls Peters im damaligen kritischen Zeitpunkt seine Pflicht als Mensch voll erfüllt.

Nach meiner damaligen Unterbringung in der Bergmannschen Klinik wurden bei mir eine Rippenreflexion und die Eröffnung eines an der Stelle des Einschusses entstandenen Lungenabszesses sowie die Entfernung einer eisernen Kugel aus dem Mark des Knochens vom Unterschenkel vorgenommen. Obwohl auch hiernach noch Geheimrat v. Bergmann meine Rückkehr in den afrikanischen Dienst zunächst für ausgeschlossen erklärte, konnte ich doch nach Entlassung aus seiner Klinik und einem schon nach knapp zwei Wochen wegen Langweiligkeit des Bades frühzeitig abgebrochenen Badegebrauch in Tzaplitz an die Wiederaufnahme der kolonialen Tätigkeit denken. Und zwar geschah das bald im Anschluß an die Tzaplitzer Kur auf Veranlassung des damaligen Geheimen Legationsrats Dr. Krauel, des Nachfolgers v. Rufferow als Kolonialreferent im Auswärtigen Amt, im Dienst der damals neu gebildeten deutschen Witu-Gesellschaft. (Schluß folgt.)

Postnachrichten für Januar 1910.

Tag	Beförderungsgelegenheiten	Bemerkungen.
1.	Abfahrt des R. P. D. „Gertrud Woermann“ nach Durban.	
2.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von Mombassa, den Nordstationen und Zanzibar	
5.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen	
5.	Ankunft des R. P. D. Dampfers „Kaiser“ von Bombay in Zanzibar und Weiterfahrt über Nossibe nach Durban	
5.	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 17. 12
8.	Ankunft eines D. O. A. L. Dampfers von den Südstationen und Bagamojo	
8.	Ankunft des R. P. D. „Adolph Woermann“ von Durban	
8.	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Kanzler“ von Bombay	
9.	Abfahrt des R. P. D. „Adolph Woermann“ nach Europa	Post an Berlin 28. 1.
9.	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Kanzler“ nach Bombay	
10.	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 28. 1.
10.	Abfahrt des R. P. D. „König“ von Europa	Post ab Berlin 18. 12.
11.	Abfahrt eines D. O. A. L. Dampfers über Salale, Kilindoni, Kilwa und Lindi nach Ibo.	
13.	Abfahrt des R. P. D. „König“ über Bagamojo nach Zanzibar.	
16.	Ankunft eines D. O. A. L. Dampfers von Ibo, Lindi, Kilwa, Kilindoni und Salale in Zanzibar.	
16.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen	
18.	Abfahrt eines D. O. A. L. Dampfers von Zanzibar nach Kilindini.	
21.	Ankunft eines D. O. A. L. Dampfers mit Europapost von Kilindini.	
21.	Abfahrt eines D. O. A. L. Dampfers über Bagamojo nach den Südstationen.	
21.	Ankunft des R. P. D. „König“ von Zanzibar und Bagamojo.	
21.	Ankunft des R. P. D. „Kronprinz“ von Europa.	Post ab Berlin 1. 1.
22.	Abfahrt des R. P. D. „König“ nach Europa	Post an Berlin 12. 2.
22.	Abfahrt des R. P. D. „Kronprinz“ nach Durban.	
23.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen bis Mombassa	
26.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die französischen Postdampfer nach und von Europa	
27.	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 16. 2.
28.	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 1.
28.*	Ankunft eines Gouv.-Dampfers mit Europapost von Zanzibar	
29.	Ankunft eines D. O. A. L.-Dampfers von den Südstationen und Bagamojo.	
29.	Ankunft des R. P. D. „Prinzessin“ von Durban.	
30.	Abfahrt des R. P. D. „Prinzessin“ nach Europa.	Post an Berlin 18. 2.

Anmerkung*) Ankunft in Daressalam eventuell später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar.

An unsere Leser!

Wir erlauben uns, an die Erneuerung des am 31. Dez. ablaufenden Abonnements ergebenst zu erinnern. Neu hinzutretenden Abonnenten, welche ihren dauernden oder vorübergehenden Wohnsitz in Europa haben, geben wir bekannt, daß die Expedition der Zeitung auch bei Bestellungen, welche an unsere Berliner Geschäftsstelle gerichtet werden, auf Wunsch unter Kreuzband direkt von Daressalam erfolgt. Anfragen, Bestellungen und Zahlungen, welche aus Deutschland überhaupt Europa an die Deutsch-Ostafrikanische Zeitung zu richten sind, bitten wir wegen der schleunigeren Erledigung derselben an unsere Berliner Geschäftsstelle unter folgender Adresse richten zu wollen, **Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung, Berlin S. 42., Alexandrinenstraße 93/94.**



Mütter, es ist die höchste Zeit, daß Sie etwas für Ihre Zähne tun! — Die sehen aus, als ob sie recht lange Odol-Ferien gehabt hätten.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien

Soeben erschien der = erste Band = eines neuen Werkes:

Das Deutsche Kolonialreich

Eine Länderkunde der deutschen Schutzgebiete

Unter Mitarbeit hervorragender Gelehrter herausgegeben von Professor Dr. Hans Meyer

Mit 12 Tafeln in Farbendruck, 55 Doppeltafeln in Holzschnitt und Ätzung, 48 farbigen Kartenbeilagen und 56 Textkarten, Profilen und Diagrammen

2 Bände, in Leinen geb. zu je 15 Mark (Band II erscheint im Mai 1910)

— Illustrierte Prospekte kostenfrei durch jede Buchhandlung —

1 Talisman für jedes Ehepaar!

Man verlange mit 5 Pfg. Postkarte illustrierten aufklärenden Prospekt, über einen ärztlich empfohlenen preisgekrönten patentierten „Frauenschutz“. Zuwendung erfolgt discret in verschlossener Couvert nur an Eheleute.

Gustav Reckermann,
Mainz (Deutschland)
Hygienische Industrie.

Kaufmann

seit Jahren in leitender Stellung hier, hat seinen Posten aufgegeben und wünscht sich entweder heir zu beteiligen oder sonst einen verantwortlichen Posten anzunehmen. Offerten und „Kaufmann“ an die Expd. d. Zt.

Ein erfahrener **Plantagenleiter**

Deutscher, der in Deutsch-Ostafrika seit einer Reihe von Jahren an's solch gearbeitet hat, über vorzügliche Kenntnisse verfügt und sich in unangefangener Stellung befindet, sucht eine Position als selbständiger Leiter einer Pflanzung. Er wird auf Anrager, die unter der Chiffre v. Z. 98 an die Expedition der D. O. A. Zeitung höflichst erheben sind, jede gewünschte Auskunft geben.

Einfamilienhaus

(gegenüber der Deutsch Ostafrikanischen Rundschau)

per sofort zu vermieten.

Heinrich Otto Plantage, Kilossa.

Reflektanten wollen sich wenden an Traun, Stürken & Devers.

Gebrüder Stoewer-Stettin.

Fabrik für Motor-Fahrzeuge

Touren-Wagen in jeder gewünschten Ausführung.

Motor-Lastwagen mit separaten Anhängewagen für Nutzlasten von 7500 bis zu 10000 Kg.

Rationellster Güter-Transport! Als kriegsbrauchbar staatlich subventioniert!

Erstklassige Referenzen.

Verlangen Sie kostenlose Cataloge und Offerten.

General-Vertreter: **Anthon & Fliess, Daressalam.**

Gesunder, kräftiger, junger deutscher

Landwirt

sucht Stellung als Aufseher oder etwas ähnlichem. Gefl. Offerten bitte an **Walter Lehmann, Danzig-Neufahrwasser, Weichstraße Nr. 8-9** zu richten.

10000 Rp.

dritte Hypothek auf vermietetes Hotel in Daressalam gegen hohe Zinsen gesucht. Vorhergehende Hypotheken 26500 Rp., Versicherung 60000 Rp.

Wendte, Rechtsanwalt.

Fehlerhaft gepresste sonst ganz vorzügliche **Fett-Seife**

in verschiedenen Gerüchen 1 Pfund 55-65-75 Pfg. Postpaket ca. 50 Stück 5-6-7 Mark

Julius Bergmann

Hofl. Sr. Hoh. d. Pr. Herm. v. S. W. Postadresse: Berlin, N. W. 21. Wilhelmshavenerstr. 22.

Kennen Sie die Pfeife S. Majestät Kaisers?

Es ist die weltberühmte Jmhoff-Pfeife mit Giftpatrimen-Patronen, die einz. wirkl. Gesundheitspfeife.

Hundert von Ärzten rauchen und empfehlen sie. Tausende von Anerkennungen. Für Anfänger besond. Konstruktion. Köpfe künstlich angeraucht. Unschädlichstes Rauchen. Preiskatalog, 20 Sorten, kostenlos.

W. Jmhoff, Pfeiffenfabr., Hofl., Cassel

Leinenhaus **Friedrich & Lincke** G. m. b. H.

Leipzig, Petersstrasse 13

allbewährte Bezugsquelle vollständiger **Wäsche-Ausstattungen**

Leibwäsche - Tischwäsche - Bettwäsche - Betten

Kostenanschläge u. Muster bereitwilligst. Auf Wunsch Zusendg. v. Hauptkatal. u. Sonderkat. üb. Brautausstatt. überallhin franko.*

Heirat.

Ich suche für meine Verwandte, ohne deren Mitwissen, eine geeignete Partie. — Sie ist seit längerer Zeit in Ostafrika, mit trop. Verhältnissen vertraut, wirtschaftl. tüchtig, mit hervorrag. Herzens- und Geistesbildung und heiterem Gemüt.

Herrn von solidem Charakter in gesicherter Lebensstellung, welche diesem Gesuch chrenhaft näher treten wollen, belieben zu schreiben unter Chiffre **Z. K. 158 postl. Tanga**

Telegramme.

Britisch-Somaliland.

London, 8. Dezember. Der bisherige Commissioner und Ober-

Schiffszusammenstoß in Gibraltar.

London, 10. Dezember. Als der englische Kreuzer, „Donegal“

Rede des Ministerpräsidenten.

London, 9. Dezember. Am Freitag wird der englische Mini-

Auszug aus der Vorstandssitzung der Deutschen Kolonialgesellschaft.

(Am 16. Nov. in Magdeburg.)

Zuerst wurden interne geschäftliche Angelegenheiten

Zur Annahme gelangte ein Antrag des Ausschusses,

Für den im nächsten Jahre stattfindenden dritten

Einstimmige Annahme fand darauf der folgende

Der Vorstand der Deutschen Kolonialgesellschaft bittet

Zerner bittet der Vorstand den Herrn Präsidenten,

Zu der wichtigen aktuellen Frage der belgischen

Die Deutsche Kolonialgesellschaft bittet den Herrn

1. daß die Berliner Kongo-Akte innegehalten und

2. daß die vom belgischen Kolonialminister in Aussicht

3. daß den durch Verfügungen der Kongobehörden

4. daß für einen beschleunigten Weiterbau der ost-

Angenommen wird auch folgender Antrag der Abteilung

Der Vorstand der Deutschen Kolonialgesellschaft bittet

das Präsidium, im Namen der Gesellschaft bei den ge-

kleiner Aktien in den Konsulargerichtsbezirken und im

„im Schutzgebiete Kiautschou“ ersetzt werden durch die

Worte „in den deutschen Schutzgebieten“ und dement-

Worte „für die deutschen Schutz-

Aus fremden Kolonien.

Südafrika.

Schaf- und Ziegenzucht in der Kap-

Ziegen 4433 520. Nach den Zensushebungen von

Hauptzuchtbezirke sind nach der neuesten statistischen

Die Ausfuhrzahlen für Wolle und Angorahaar aus

Wolle: 1891: 57071656 engl. Pfund im Werte

Handel Britisch-Südafrikas im ersten

Der Gesamtwert der Ausfuhr belief sich im ersten

Ein- und Ausfuhr haben also im Vergleiche mit dem

Transvaal.

— Viehbestand und Ernteergebnisse des

Im Jahre 1908 waren an Vieh, welches den Weißen

Die Erträge der Viehzucht und die Ernteergebnisse,

Sudan.

— Was der Sudan Ägypten gekostet hat.

Unterhalt der dort stationierten Truppen aufzubrin-

Es mußten bisher an Vorschüssen für den Sudan

Table with 2 columns: Jahr, L. G. (1901-1908)

zusammen L. G. 4.000.000

Allein die Zinsen für diese im Laufe der vorgenannten

Die regulären Ausgaben für den Sudan stellen sich

Table with 2 columns: Jahr, L. G. (1899-1908)

L. G. 1.276.440

Die Vorteile die Ägypten bisher aus dem Sudan

Diese kärglichen Einnahmen im Verhältnis zu den

Kleinasien.

— Bagdad-Bahn. Eine Mitteilung der Bagdad-



Niederlage: Traun, Stürken & Devers, Daresalam.

Einladung zum Abonnement

für das

Gastspiel der Wiener Operetten-Gesellschaft

Direktion: Helene Merviola, Wien IV, Paniglgasse 17

am 13., 15., 17., 19. u. 20. Februar in Daressalam
auf dem Tennis-Platz neben der Brauerei Schultz.

P. P.

Einem verehrten Publikum von Daressalam gestattet sich die ergebenst Unterzeichnete die höfliche Mitteilung zu machen, daß sie auf einer **Gastspiel-Tournee durch Afrika** begriffen, auch in **Daressalam** einen **Cyklus von fünf Gast-Vorstellungen** in der Zeit vom 13. bis einschl. 20. Februar 1910 zu absolvieren beabsichtigt.

Die Wiener Operetten-Gesellschaft besteht aus 40 bis 50 Künstlern. **Alle Fächer**, von den Vertretern der Solopartien bis zu denen der Nebenrollen und dem Chorporpersonal sind in **erstklassiger** Weise besetzt. Zur Darbietung kommen die zur Zeit erfolgreichsten Novitäten auf dem Gebiete der deutschen Operette, u. A.

„Die lustige Witwe“

„Die Dollarprinzessin“

„Ein Walzertraum“

„Die Fledermaus“

„Der Bettelstudent“

in der **glänzendsten Ausstattung** an **Dekorationen** und **Kostümen**. Die Leitung des Ensembles liegt in den Händen bewährter Regisseure und Musikdirektoren, wie überhaupt das ganze Unternehmen auf solidester Grundlage basiert und in durchaus vornehmer Weise geführt wird.

Die ergebenst Unterzeichnete richtet nun an alle Kunstfreunde und an alle Freunde und Gönner der heiteren Muse die ganz ergebene Bitte, das Unternehmen durch recht lebhaftes Abonnements-Beteiligung gütigst unterstützen zu wollen und stellt durch vollendete Wiedergabe der schönen deutschen Musikwerke einem verehrten Publikum reichen Kunstgenuß und volle Befriedigung aller Ansprüche in sichere Aussicht!

Die „**Deutsch-Ostafrikanische Zeitung**“ hat sich in liebenswürdigster Weise zur Ausführung eines Abonnements bereit erklärt und gestattet sich zu diesem Zwecke eine Subskriptions-Liste mit gleichzeitiger Angabe der Abonnementsbedingungen zirkulieren zu lassen bezw. in den Geschäftsräumen der »D. O. A. Z.« zur gefälligen Einzeichnung aufzulegen.

Schließlich gestatten wir uns ergebenst darauf hinzuweisen, daß das Operetten-Gastspiel nur mit großen Schwierigkeiten und unter ganz bedeutenden Kosten zu ermöglichen ist, sind aber überzeugt, daß unser Vorhaben, als Pioniere der deutschen Kunst in ferne Lande vorzudringen und besonders unseren Landesbrüdern draußen ein Stückchen Heimatleben zu bieten, allenthalben freudiges Entgegenkommen und bereitwilligste Unterstützung finden wird.

Mit aller Hochachtung und deutschem Gruß!

WIEN, 23. Oktober 1909.

Wiener Operetten-Gesellschaft

Direktion: Helene Merviola

WIEN IV, Paniglgasse 17.

Zum Weihnachtsfest

empfehlen wir zu billigsten Preisen ex. „Bürgermeister“

Haselnüsse, Wallnüsse, Paranüsse, Krachmandeln
Traubenrosinen, Smyrna-Feigen u. Datteln

Große Auswahl in:

Tannenbaumkonfekt, Marzipan- u. Chokoladen-Torten.
Marzipan - Herzen, -Brote, -Kartoffeln u. -Spritzkuchen,
-Stuten u. -Semmel.

ff. Chokoladen, Confitüren, Hamburger braune Kuchen,
Thorner Honigkuchen, Lebkuchen, Pflastersteine.

Künstliche Tannenbäume, Baumkerzen
Christbaumschmuck Knallbonbons etc.

Grosse Auswahl in Geschenkartikeln in jeder Preislage.

Geschnitzte Bombaytische.

Traun, Stürken & Devers G. m. b. H.

Postnachrichten für Dezember 1909.

Tag	Beförderungsgelegenheiten	Bemerkungen.
2	Abfahrt des R. P. D. „Herzog“ über Bagamojo nach Zanzibar.	
3	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von Mombasa, den Nordstationen und Zanzibar	
6	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen	
8	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 19. 11.
10	Ankunft des R. P. D. „Herzog“ von Zanzibar und Bagamojo	
10	Ankunft des R. P. D. „Bürgermeister“ von Europa	Post ab Berlin 20. 11.
10	Ankunft eines D. O. A. L. Dampfers mit Europapost von Kilindi	
11	Abfahrt des R. P. D. „Bürgermeister“ nach Durban	
10	Abfahrt eines D. O. A. L. Dampfers über Bagamojo nach den Südstationen.	
11	Abfahrt des R. P. D. „Herzog“ nach Europa	Post an Berlin 1. 1. 1910.
11	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Kanzler“ von Bombay	
12	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Kanzler“ über Ibo nach Durban	
12	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 31. 12.
17	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen	
18	Ankunft eines D. O. A. L. Dampfers von den Südstationen und Bagamojo.	
18	Ankunft des R. P. D. „Prinzregent“ von Durban	
19	Abfahrt des R. P. D. „Prinzregent“ nach Europa	Post an Berlin 7. 1. 1910.
23	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen bis Mombasa	
26	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die französischen Postdampfer nach und von Europa	
27	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 16. 1. 1910.
28	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 12.
28	Ankunft des D. O. A. L.-Dampfers „Somali“ von Bombay	
28*)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers mit Europapost von Zanzibar	
30	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Somali“ nach Bombay	
31	Ankunft des R. P. D. „Gertrud Woermann“ von Europa	Post ab Berlin 11. 12.
31	Ankunft eines D. O. A. L. Dampfers mit Europapost von Kilindini	
31	Abfahrt „ „ „ über Bagamojo nach den Südstationen	

Anmerkung*) Ankunft in Daressalam eventuell später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar.

Hoch- u. Niedrigwasser im Hafen v. Daressalam (Monat Dezember 1909.)

Datum	Hochwasser		Niedrigwasser	
	a. m.	p. m.	a. m.	p. m.
1	6 h 18 m	7 h 13 m	0 h 36 m	1 h 1 m
2	7 h 31 m	7 h 56 m	1 h 19 m	1 h 44 m
3	8 h 14 m	8 h 39 m	2 h 2 m	2 h 27 m
4	8 h 58 m	9 h 23 m	2 h 46 m	3 h 11 m
5	9 h 51 m	10 h 16 m	3 h 39 m	4 h 4 m
6	10 h 55 m	11 h 20 m	4 h 43 m	5 h 8 m
7	—	0 h 2 m	5 h 50 m	6 h 14 m
8	0 h 37 m	1 h 2 m	6 h 49 m	7 h 14 m
9	1 h 26 m	1 h 51 m	7 h 38 m	8 h 3 m
10	2 h 11 m	2 h 36 m	8 h 23 m	8 h 48 m
11	2 h 55 m	3 h 16 m	9 h 3 m	9 h 28 m
12	3 h 31 m	3 h 56 m	9 h 43 m	10 h 8 m
13	4 h 21 m	4 h 47 m	10 h 33 m	10 h 49 m
14	4 h 54 m	5 h 19 m	11 h 6 m	11 h 31 m
15	5 h 36 m	6 h 1 m	11 h 48 m	—
16	6 h 19 m	6 h 44 m	0 h 7 m	0 32
17	7 h 4 m	7 h 29 m	0 h 52 m	1 h 17 m
18	7 h 51 m	8 h 16 m	1 h 39 m	2 h 4 m
19	7 h 40 m	9 h 5 m	2 h 28 m	2 h 53 m
20	9 h 37 m	10 h 2 m	3 h 25 m	3 h 50 m
21	10 h 44 m	11 h 2 m	4 h 32 m	4 h 57 m
22	11 h 34 m	—	5 h 22 m	5 h 46 m
23	0 h 20 m	0 h 45 m	6 h 32 m	6 h 57 m
24	1 h 30 m	1 h 55 m	7 h 42 m	8 h 7 m
25	2 h 34 m	2 h 59 m	8 h 46 m	9 h 11 m
26	3 h 29 m	3 h 54 m	9 h 41 m	10 h 6 m
27	4 h 19 m	4 h 44 m	10 h 31 m	10 h 56 m
28	5 h 6 m	5 h 31 m	11 h 18 m	11 h 43 m
29	5 h 51 m	6 h 16 m	—	0 h 4 m
30	6 h 30 m	6 h 55 m	0 18 m	0 h 43 m
31	7 h 6 m	7 31	0 54 m	0 19 m

(Nachdruck verboten.)

Mit versiegelten Orders.

Roman von Oscar Schweriner.

(25. Fortsetzung.)

„Kapitän Grant an Bord der „Wisconsin“.
Geheimorder.

Ihr Schiff, die „Wisconsin“, fährt in direktem Kurs nach Yokohama. Sie werden dort friedlich einlaufen. Bei Ihrer Ankunft wird unser Gesandter in Tokio der japanischen Regierung eine Note überreichen. Sie stehen von dem Moment an unter dem Befehl des Gesandten. Zur Orientierung sei Ihnen mitgeteilt, daß die Note des Gesandten eine Regelung der Einwanderungsfrage in Kalifornien, des Schulstreites in Colorado und der Seefischerei im Behringsee anstreben wird. Sollte eine Regelung nicht zu Stande kommen, so wird die Note des Gesandten als Ultimatum zu betrachten sein. Sie werden dann von unserem Gesandten den Befehl erhalten, den Hafen zu verlassen. Diefem Befehl folgen Sie sofort, indem Sie in See gehen und die übrigen Schiffe, deren Lage Sie unten angedeutet finden, durch Marconi grammatik auf einen gegebenen, Ihnen selbst überlassenen Punkt konzentrieren. Dieser Punkt muß in der nächsten Nähe von Yokohama, möglichst versteckt jedoch, sich befinden. Sie werden dann nach Yokohama zurückkehren, den Gesandten sowie die Amerikaner, welche die Stadt verlassen wollen, auf Ihr Schiff nehmen, dann zur Flotte zurückkehren, den Gesandten und die Flüchtlinge auf einen der kleinen Kreuzer überführen, der sofort nach Honolulu Kurs nehmen wird. Sie selbst werden mit der ganzen Flotte in Yokohama einfahren, und dort demonstriert klarzum, Gefecht machen. Ihre weitere Handlungsweise dürfte sich aus der Situation ergeben. Sie wissen, wie Sie die Ehre Ihres Vaterlandes aufrecht zu erhalten

und zu verteidigen haben. Doch lautet der Befehl, nicht aggressiv vorzugehen, sondern möglichst weitere Befehle von Honolulu aus, oder aber das Dampfschiff von San Francisco, das einen Tag oder zwei Tage nach Ihrer Abfahrt in See gehen wird, abzuwarten. Der Wortlaut dieser Order ist nur Ihnen mitgeteilt, die anderen Schiffe wissen weiter nichts, als daß sie sich an den unten markierten Punkten aufzuhalten haben, ganz gleich wie lange, bis sie von Ihnen ihre Befehle erhalten. Inzwischen vertrauen wir auf Gott! Und dann folgt die Unterschrift des Marine-Departements.“

George schwieg und die beiden Männer sahen sich einen Moment lang ernst in die Augen, dann ergriff Kapitän Grant die Geheimorder, nahm ein Streichholz von seinem Tisch, zündete es an und hielt es an das Papier. Hochauf flackerte die Flamme, bis sie die Finger des Mannes erreichte. Die Geheimorder war vernichtet.

Dann sprach „der Alte“:

„Hast Du den wunden Punkt in dieser Order erkannt, George?“

George nickte mit dem Kopfe.

„Ich glaube, Vater, — ich glaube, Du meinst den letzten Passus: „Der Wortlaut dieser Order ist nur Ihnen mitgeteilt, die anderen Schiffe wissen nur, daß sie auf den unten markierten Punkten zu warten haben, bis sie ihre Befehle von Ihnen erhalten.“ —

„Das bedeutet eine fürchterliche Verantwortung.“

Grant reckte sich ein wenig in seinem Stuhl.

„Es ist ja wohl ein Kompliment, und ich glaube, Washington hat es als solches gemeint. Und es ist ja auch nicht die Verantwortung, die ich scheue, ich nehme sie gern auf meine Schultern. Es ist der Zufall, den ich fürchte, aber Unjinn,“ fügte er schnell hinzu, „mir ist auf allen meinen Reisen noch nie etwas in die Quere gekommen. Ich habe vor Manila gekämpft und vor

Havanna. Es ist immer gut gegangen. Warum sollte diesmal etwas nicht richtig gehen? Ja.“ fuhr er nachdenklich fort, „wenn die Japaner ahnten —“

Und Mabel stand hinter der Tür zu ihrer kleinen Kammer und lauschte klopfenden Herzens und hörte jedes Wort — hörte den Kapitän sagen: „Ja, wenn die Japaner ahnten.“

Und jetzt erst wurde ihr die ganze Situation so ganz und gar klar. Die Japaner ahnten nicht nur, sie mußten. Und wissend würden sie nie gestatten, daß Kapitän Grant die anderen Schiffe versammelte zum Angriff auf Japan, ebensowenig, wie sie gestatten würden, daß die „Wisconsin“ jemals den Hafen von Yokohama erreichte.

Schaudernd legte sie sich angekleidet auf ihr Lager nieder und presste beide Hände über das Gesicht. Sie fürchtete den Tod nicht, oder sie versuchte es sich wenigstens einzureden. Aber, daß sie selbst den Tod des Wesens, das sie mehr liebte als ihr eigenes Leben, herbeiführen sollte, das war das Fürchterliche. Und sie fing an, darüber nachzusinnen, wie dieser Tod wohl eintreten würde. In vier Tagen Yokohama, also innerhalb vier Tagen der Tod. Würde man auf eine Mine auslaufen? Würde das Schiff plötzlich in die Luft fliegen, und mit Mann und Maus, mit Lebendigen und Toten in der nächsten Sekunde untergehen? Oder würde eine Flotte sich der „Wisconsin“ entgegenstellen? Würde es ein Seegefecht geben, bei der die Uebermacht des Feindes das alleinstehende Schiff in kürzester Zeit in Grund und Boden schießen würde? Oder wie würde sich der Tod vollziehen?

Belebend, eine jede Faser und Muskel ihres Körpers zitternd und zuckend wie ein verwundetes Wild, lag das Mädchen da. Würde sie wenigstens im Stnde sein, an der Seite ihres George zu sterben? Würde sie ihn überhaupt noch einmal sprechen können?

Zum Weihnachtsfest

empfehlen wir

Hasel- und Walnüsse, Krachmandeln, Paranüsse.

Christbaumschmuck

in grosser Auswahl.

Konfekt. Weihnachtsgeschenke, als Services, handgemalte
Wandbilder, Wandteller.

Kinderspielzeug

Cigarren in Packungen à 25 Stück.

Grammophone mit Schalltrichter sowie trichterlose
Apparate mit Zubehör

in verschiedenen Preislagen bis zur feinsten Ausführung.

Bretschneider & Hasche G. m. b. H.

Musik- Instrumente

für Orchester, Schule u. Haus



Illustr. Preisliste frei.

Jul. Heinr. Zimmermann
Fabrik LEIPZIG Export
Vertreter für Deutsch-Ostafrika:
Anthon & Fliess, Daressalam.

Richard Höfinghoff
MOMBO.

Bau-Unternehmung
für landwirtschaftliche und in-
dustrielle Anlagen.

Grand Hotel Tipputip Zanzibar

Im Palast des verstorbenen Tipputip. Einziges erst-
klassiges deutsches Hotel. Einziges Hotel mit kühlen
moskitofreien Restaurations- und Fremdenzimmern. Neue
Badereinrichtung. Herrliche Aussicht auf das Meer.

Neu renovierter Speisesaal
Sämtliche Räume mit elektrischem Licht.

Scholl & Walz, Besitzer.

Paul Malher Tanga

Postfach 16 — Telefon 27.

Spedition Zollabfertigungen jeder Art Commission
An- und Verkauf aller Landesprodukte
Uebnahme und Zusammenstellung von Expeditionen
und Jagdausflügen.

Uebnahme aller Auktionen

Vermittlung von Landverkäufen sowie Neuanlage von
Plantagen

Ausrüstung und Verproviantierung von Schiffen

Sachgemässe Verpackung und Spedition von Sammel-
gegenständen

Grösstes Lager von Zanzibar-Artikel

Verladen von Frachten aller Art in eigenen Leichtern
Spedition aller Postsachen nach sämtlichen Orten
Deutsch-Ostafrikas.

Gestellung von Trägern in jeder Anzahl

Auskünfte aller Art

Kalkgeschäft

Wissmann-Hotel

M. Th. Curmulis

unter den Akazien No. 23. Post-Box No. 13.

Commissions-Agent

14 Zimmer mit elek-
trischer Beleuchtung
Pension Rp. 65.— monatlich
Wohnung mit Pension
Rp. 4.75 und 4.25.
Vorzügliche europäische
Küche
Französischer Rotwein
„Rivoire“

Neu eröffnet!

Hotel Bahnstation Morogoro.

Erstklassiges Hotel im europäischen Stadtteil, direkt an der Station
gelegen. Mit der dazu gehörenden „VILLA CECILIE“ Acht saubere Fremden-
zimmer, vorzügliche Verpflegung, deutsche Köchin, mäßige Preise.

J. E. Meyer, Inhaber.

Seifenfabrik W. J. Tamé, Tanga

verkauft Seife zu enorm billigen
Preisen nur an Wiederverkäufer.
Muster u. Preise stehen gern zur Verfügung

Billiger wie jede andere Seife.

Tickets

12 Blocs von 1 Rp. 50 H. an
Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.